

**MLADA HOLÁ/MARTIN HOLÝ (Hg.), Das Studentenkolleg der Böhmisches Nation der Prager Universität.** Edition der Rechnungen aus den Jahren 1541–1611 (Geschichte: Forschung und Wissenschaft, Bd. 60), LIT Verlag, Berlin 2019. – 440 S., brosch. (ISBN: 978-3-643-14182-8, Preis: 49,90 €).

Kollegien gab es an allen europäischen Universitäten im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Dabei handelte es sich um unterschiedlichste Einrichtungen und Personenverbände. Als Kollegien wurden unter anderem Häuser bezeichnet, in denen Universitätsangehörige wohnten, studierten oder lehrten. In der Regel waren Unterkunft und Verpflegung kostenpflichtig. In einigen Häusern aber ermöglichten Stiftungen einer begrenzten Anzahl von Studenten oder sogar Lehrkräften unentgeltlich zu wohnen, ohne Bezahlung an den gemeinsamen Mahlzeiten teilzunehmen und weitere Privilegien zu genießen. Im Rahmen der allgemeinen Universitäts- und Bildungsgeschichte, die sich seit den 1990er-Jahren einem gesteigerten Interesse mit neuen sozial-, kultur- und alltagsgeschichtlichen Fragestellungen erfreut, gerieten auch die Kollegien als grundlegende Elemente der universitären Organisationsstruktur in das Blickfeld der Forschung. Verschiedene Typen von Kollegien innerhalb der europäischen Kollegienlandschaft wurden differenziert, die Kollegienverhältnisse an zahlreichen Universitäten untersucht und einzelne Einrichtungen näher vorgestellt, was auch für die Universität Prag gilt (u. a. W. E. WAGNER, *Universitätsstift und Kollegium in Prag, Wien und Heidelberg*, Berlin 1999). An dieser 1348 gegründeten ersten Universität nördlich der Alpen und östlich des Rheins wurden mehrere Kollegien verschiedener Typen errichtet, so 1366 durch Kaiser Karl IV. das Collegium Carolinum für 12 Artistenmagister, die als Gegenleistung für ihre Versorgungsstelle Lehrverpflichtungen an der Hohen Schule wahrzunehmen hatten. Das Karlskolleg diente in der Folge vielen Kollegienstiftungen „offiziellen Typs“ an zahlreichen mitteleuropäischen Universitäten als Vorbild. Daneben gab es an der Karolina in den Jahrzehnten um 1400 eine Vielzahl privater Stiftungen mit geringerer Strahlkraft in das Reich hinein. Diese Einrichtungen mit zum Teil halbinstitutionellem Charakter dienten ausschließlich dem Zweck der Unterstützung von Studenten, zumeist mit einer gemeinsamen geografischen Herkunft. Zu diesen Studentenkollegien nach westeuropäischem Vorbild gehörte auch das Collegium Nationis Bohemicae, das im Zentrum des anzuzeigenden Buches steht. Es wurde speziell für Angehörige der böhmischen Universitätsnation in den 1390er-Jahren eingerichtet und mit Hausbesitz sowie festen Einkünften ausgestattet. Es bestand wie die anderen Prager Kollegien bis zur Übergabe der Universität an die Jesuiten im Jahr 1622. Vor dem Hintergrund einer schmalen Quellenüberlieferung in Bezug auf die Karolina mit ihren unterschiedlichen Teileinheiten im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert (wie Verlust der Prager Universitätsmatrikel) ist es ein glücklicher Überlieferungszufall, dass für das Kolleg der böhmischen Nation ein Rechnungsbuch im Umfang von 292 Blatt erhalten blieb und für den langen Zeitraum von 70 Jahren tiefere Einblicke in die wirtschaftlich-finanzielle Situation des Kollegs, in seine Funktionsweise und in das Leben im Kolleg ermöglicht. Zudem gibt es für die personengeschichtliche Forschung wertvolle Auskünfte über die mit einer Stelle in ihrem Studium unterstützten Studenten, die namentlich aufgeführt sind, sowie über Bedienstete und Funktionsträger der Einrichtung. Die von 1541 bis 1611 geführten Rechnungen in lateinischer Sprache, die von mehreren Schreibern in Reinschrift in das Rechnungsbuch geschrieben wurden, werden in dem anzuzeigenden Buch im Volltext ediert (S. 56–390). Auch die offenbar aus Versehen in das Rechnungsbuch aufgenommene Rechnungsaufstellung des Litauischen Kollegs von 1544/45, bei dem es sich gleichfalls um ein Studentenkolleg handelte, das 1397 durch die polnische Königin Hedwig für Studenten aus Litauen gegründet worden war, wird geboten. Der Edition vorangestellt

ist eine thematisch-sachliche Einleitung (S. 9-52) von Mlada Holá und Martin Holý, die durch die Dolmetscherin Eliska Boková vorzüglich ins Deutsche übersetzt wurde. Die Einleitung informiert unter Hinzuziehen weiterer universitärer Quellen über die frühe Ausstattung der Kollegienstiftung mit Häuserbesitz in der Prager Altstadt und über die Nutzung einzelner Räume. In den Kollegengebäuden wurden auch die umfangreichen Bücherbestände der Stiftung untergebracht, die von den Kollegiaten sicher auch noch in der Frühen Neuzeit für ihr Studium genutzt wurden. Zumindest ist der Vorfall eines zwei Jahre unbemerkt gebliebenen Diebstahles zu Beginn des 16. Jahrhunderts kein ausreichender Beleg dafür, dass die Bibliothek nicht mehr genutzt wurde, wie es die Editorin und der Editor vermuten (S. 13). Auf der Auswertung der Rechnungen basieren die Ausführungen zur Verwaltung des Kollegs und zu einzelnen Ämtern und Amtsträgern, die für den Kollegienbetrieb unverzichtbar waren, zu den Alumnen sowie den Einnahmen und Ausgaben des Kollegs. Die Einrichtung bot zeitgleich Plätze für bis zu sieben Studenten. Insgesamt können aus den Rechnungen 302 Studenten namentlich erfasst werden, die im Kolleg untergebracht wurden. Die hier gebotenen Befunde und Analysen bieten für die europaweite Kollegienforschung neue Erkenntnisse zum Funktionieren von Studentenkollegien.

Der Editionsteil beginnt klassisch mit einer kurzen Einführung in die Editionsrichtlinien und der Beschreibung der Handschrift (S. 53-55). Die Einträge im Rechnungsbuch bieten über Jahrzehnte eine einheitliche Struktur: Nach der Angabe des akademischen Jahres und des jeweils amtierenden Direktors folgen die einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten. Die Editoren haben sich dafür entschieden, sich weitestgehend nach der Erscheinungsform des Originals zu richten und zugunsten der Übersichtlichkeit die Einträge in einer Tabelle wiederzugeben. Die Fußnoten enthalten zu einzelnen Personen weiterführende Informationen und einige quellenkritische Hinweise. Die Quelle bietet zahlreiche Auswertungsmöglichkeiten und stellt eine Fundgrube für die Wirtschafts- und Finanzgeschichte, Personen- und Universitätsgeschichte dar. Ob allerdings die knappe Verzeichnung von Ausgaben und Einnahmen eines Studentenkollegs „das Kennenlernen der damaligen Kommunikations- und Repräsentationsstrategien der Prager Universität“ ermöglicht, wie die Herausgeberin und der Herausgeber wiederholt betonen (S. 10, 51 f.), ist – zumindest über Ansätze und punktuelle Belege hinaus – zu bezweifeln beziehungsweise muss erst noch durch weiterführende Studien bewiesen werden. Auch sei darauf verwiesen, dass Rechnungsquellen ebenfalls für andere Kollegien in Universitätsarchiven überliefert sind, so für Leipzig und Wittenberg, die aber nicht so vollständig sind und nicht ediert vorliegen. Zudem handelte es sich um andere Typen von Kollegien.

Das anzuzeigende Buch wird abgerundet durch einen Anhang (S. 391-438), der mehrere Teile umfasst, wie das Quellen- und Literaturverzeichnis, Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis, eine Zusammenfassung in englischer Sprache, ein kombiniertes Orts- und Personenregister sowie ein hilfreiches Sachregister, das die Suche im Quellentext nach ausgewählten Begriffen erleichtert, wie nach der Bibliothek des Kollegs. Neun farbige Abbildungen zeigen in der Einleitung thematisierte Handschriften und die Gebäudekomplexe dreier Prager Kollegien, zu denen das Kolleg der böhmischen Nation zählt, im Zustand von 1740. Beim Redaktionsgang sind ein paar Unstimmigkeiten nicht bemerkt worden, wie bei der Angabe der Direktoren des Kollegs. So weist die Tabelle als Direktor Thaddaeus Hagecius von 1555/1556 bis 1582/1583 aus (S. 19), der Fließtext dagegen Mathias Curius als den am längsten amtierenden Direktor von 1556 bis 1583 (S. 18), der in der Tabelle aber gar nicht erscheint. Klarheit in diesen Widerspruch bringt der Blick in den Quellentext – der beste Beweis für den hohen Wert einer Edition.